Werner Brogli / Martin Krieg

Die Pest

und die Sebastiani-Bruderschaft Rheinfelden

Schuldokumentation für die Mittel- und Oberstufe zur Ausstellung im Fricktaler Museum

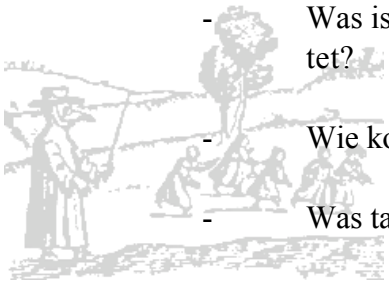
Einleitung

Von der Pest, die einmal eine gefürchtete Krankheit war und das Leben der damaligen Menschen sehr stark geprägt hat, sprechen wir heute kaum mehr. Vielleicht brauchen wir das Wort Pest noch in Redewendungen wie: "Das stinkt ja wie die Pest!" oder "Faul sein wie die Pest!" Es lohnt sich auf jeden Fall, mehr und Genaueres über die Pest zu erfahren und zu wissen, denn sie war Anlass zu zahlreichen Erfindungen und medizinischen Fortschritten, und die Pest hat auch viel zu einer veränderten Lebenseinstellung beigetragen, die bis heute nachwirkt.

Die Pestausstellung im Fricktaler Museum ist einzigartig. In vier Abschnitten, die den vier Räumen im Ausstellungsraum entsprechen, sollst du einige Einblicke in jene Zeit erhalten und dich ein bisschen ins Leben jener Menschen einfühlen können.
In der folgenden Übersicht siehst du, welche Themen in welchem Abschnitt besprochen werden.

1. Abschnitt: "Die Pest auf Leben und Tod"

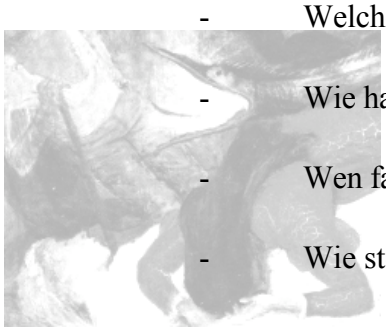
- Gibt es die Pest auch heute noch?
- Was ist die Pest überhaupt für eine Krankheit und wie hat sie sich verbreitet?



- Wie konnte es zu dieser fürchterlichen Krankheit kommen?
- Was tat die Medizin gegen die Pest?

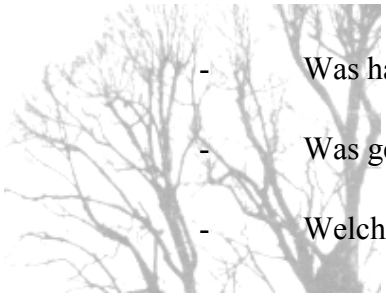
2. Abschnitt: "Die Pest im Kopf und in der Seele"

- Welche Erklärungen fanden die Menschen für die Pestausbrüche?



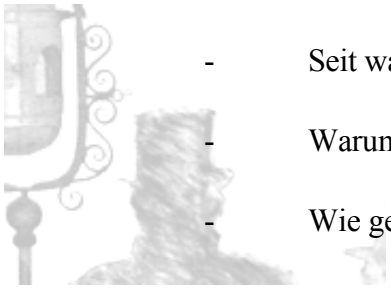
- Wie hat die Kirche auf die Pest reagiert?
- Wen fand man als Sündenböcke?
- Wie stellten Künstler (Maler, Bildhauer, Dichter) die Pest dar?

3. Abschnitt: "Die Pest bei uns im Fricktal"



- Wo finde ich noch Spuren aus der Pestzeit, Beweise dafür?
- Was hat man getan, damit die Pest gar nicht ausbrechen sollte?
- Was geschah in meinem Dorf, wenn die Pest trotzdem ausbrach?
- Welche Vorschriften mussten nach einem Pestzug beachtet werden?

4. Abschnitt: "Die Sebastiani-Bruderschaft"



- Was ist überhaupt eine Bruderschaft?
- Seit wann gibt es die Sebastiani-Brüder?
- Warum gehen sie zu verschiedenen Brunnen und singen dort fromme Lieder?
- Wie geht ein Brunnensingen in unserer Zeit vor sich?

Wir wünschen dir viel Glück und Freude beim Suchen, Entdecken, Finden und Begreifen!

Die Pest auf Leben und Tod

Abb. 63. Pestarzt in einer Schutzkleidung. Kpfr. von Paulus Fürst nach J. Columbina 1656. München, Kupferstichkabinet.

Erster Raum

1. Die Pest auf Leben und Tod

Die Pest verbreitete Angst und Schrecken!

Der Name Pest ist abgeleitet vom lateinischen Wort *pestis*, welches Seuche oder Verderben bedeutet. Dieser Name zeigt, welch grosse Bedrohung diese Krankheit für unsere Vorfahren darstellte. In unserer heutigen Zeit hört man nur noch selten von ihr. Es gibt sie aber immer noch, und trotzdem sie unterdessen heilbar ist, gibt es noch jedes Jahr einige Todesopfer (1993 waren es etwa 200).
Bis vor etwa hundert Jahren hat diese Seuche die Menschheit jedoch immer wieder in Angst und Schrecken versetzt. Ganze Dorfbevölkerungen wurden von ihr ausgerottet, in den Städten starb manchmal ein Drittel der Einwohner. Und diese Angst wurde noch vergrössert durch den Umstand, dass man damals keine Ahnung davon hatte, wie diese Krankheit entstand und wie sie verbreitet wurde.

Wie entsteht die Pest?

Die Pest ist ursprünglich eine Krankheit der Nagetiere, bei uns vor allem der Ratten. Sie wird jedoch nicht von den Ratten selbst auf den Menschen übertragen, sondern von Flöhen. Diese tummeln sich im Fell der Ratten und saugen ihr Blut. Wenn nun viele Ratten an der Pest gestorben sind, müssen sich die Flöhe einen anderen Wirt[1] suchen. Und dies kann dann eben ein Mensch sein. Solche Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden, nennt man "Zoonosen".
Vielleicht hast du schon von Bakterien gehört, mikroskopisch kleinen Krankheitserregern. Ein solches Bakterium ist auch für die Pest verantwortlich. Es heisst *Yersinia pestis* nach dem schweizerischen Arzt Alexandre Yersin (Bild). Dieser hatte es 1894 in einem einfachen Feldlaboratorium in Hongkong entdeckt.
Solche Bakterien befinden sich im Blut des erkrankten Nagetiers, von wo es in den Magen des blutsaugenden Flohs gelangt. Wenn dieser nun einen Menschen sticht, erbricht er einen Teil seines Mageninhalts in dessen Haut und steckt ihn so mit der Krankheit an.

Wie verläuft die Pest?

Von der Ansteckung mit den Pest-Bakterien bis zum Ausbruch der Beulenpest genannten Krankheit dauert es zwischen 2 und 10 Tage. Wie der Name sagt, bilden sich an Schenkeln, dem Hals und in den Achseln schmerzhafte Beulen. Hohes Fieber, Schüttelfrost, heftige Kopfschmerzen und Schwindelgefühl begleiten diese Krankheit. Bald wird auch das Herz geschwächt, was schlussendlich zum Tod führt. Manchmal werden jedoch auch die Lungen des Kranken befallen, was zur sogenannten Lungenpest führt. Schon durch kleinste Tröpfchen im Atem kann diese auf andere Menschen übertragen werden. Nach nur 1 bis 2 Tagen bricht die Lungenpest beim Angesteckten aus, nach 2 bis 5 Krankheitstagen stirbt er!

[1] Als "Wirt" wird das Lebewesen bezeichnet, von dem sich ein Schmarotzer ernährt.

Während früher weniger als 15 von 100 an Beulenpest erkrankte Menschen starben, war die Chance eine Lungenpest zu überleben gleich null!

Wie wurde die Pest verbreitet?

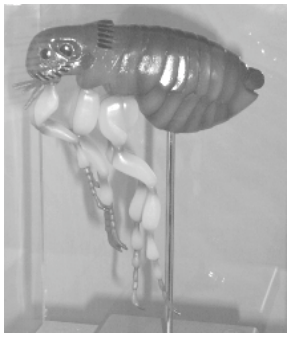
Die Pest hat Afrika, Asien und Europa früher in grossen Seuchenzügen heimgesucht. Auf Schiffen als "blinde Passagiere" mitreisende Ratten, aber auch herumreisende Söldner trugen die Krankheit mit sich. Hungernde Menschen waren weniger widerstandsfähig und wurden deshalb auch eher krank. Kein Wunder also, dass die Pest oft im Zusammenhang mit Kriegen und Hungersnöten auftrat.
Auf die Idee, dass die Pest etwas mit der Sauberkeit zu tun haben könnte, kam man lange Zeit nicht. Die Häuser hatten oft nur einen Boden aus gestampftem Lehm und liessen sich so kaum sauber halten. Den Abfall warf man zur grossen Freude der Ratten auf die Strassen oder in die Hinterhöfe. Ärmere Leute besassen oft nur gerade die Kleider, die sie anhatten und auch nachts nicht auszogen. Auch waschen tat man sich selten und hatte deshalb unter allerhand Ungeziefer zu leiden. So hatten auch die Flöhe ein leichtes Spiel.

Wie versuchte man sich vor der Pest zu schützen?

Unsere Vorfahren dachten über Jahrtausende hinweg, dass Krankheiten und Seuchen vor allem eine Strafe Gottes wären. Als Gegenmassnahmen kamen deshalb nur Gebete, Opfergaben oder Prozessionen in Frage, mit denen man Gott wieder freundlich zu stimmen suchte. Doch was hatte Gottes Zorn überhaupt heraufbeschworen? Schnell waren jeweils Sündenböcke gefunden. Verdächtigt wurden andersgläubige aber auch fremdartige Menschen. Immer wieder wurden z.B. die Juden beschuldigt, die Brunnen vergiftet zu haben. Man trieb sie zusammen und verbrannte sie zur Strafe öffentlich (Bild). Da man die Juden in Europa lange Zeit gezwungen hatte, ihr Leben mit Geldgeschäften zu verdienen, war man mit ihrer Tötung auch auf einen Schlag alle Schulden los.

Erst im 17. Jahrhundert vermutete man schliesslich, dass die Pest auch über die Luft übertragen werden könnte. Der Leibarzt des Königs Ludwig XIII. empfahl darum eine besondere Schutzkleidung für die Pestärzte, deren wichtigster Bestandteil eine schnabelartige Nasenmaske war. Gefüllt war dieser Schnabel mit besonderen Riechsubstanzen, stellte also eine Art Luftfilter dar, der auch tatsächlich eine gewisse Wirkung zeigte. In der Hand trug der Pestarzt einen kurzen Stock, den alle Leute mitführen mussten, die mit Pestkranken in Berührung kamen.
Einer dieser Pestärzte, die sich der Erforschung dieser Krankheit widmeten, war der Natur- und Geschichtsforscher Conrad Gesner. Er starb im Jahr 1565 in Zürich selbst an der Pest.

Flöhe als Überträger der Pest



Flöhe gehören zu den Insekten. Sie durchlaufen während ihres Lebens vier Entwicklungsstufen: Ei, Larve, Puppe, ausgewachsenes Tier.
Weltweit sind etwa 2700 verschiedene Arten bekannt, die meisten davon leben auf Säugetieren.
Der Floh ist ein richtiger Athlet: Bei einer Körperlänge von ca. 2 mm kann er etwa 60 cm weit und 40 cm hoch springen, das ist das 200 - 300fache der Körperlänge. Ein Mensch, der die gleiche Leistung vollbringen wollte, müsste mehr als 300 m weit springen!

Wenn du schon einmal einen Flohbiss hattest, weisst du, wie schmerzhaft das ist. Man hat deshalb schon immer versucht, sich diese kleinen Biester möglichst vom Leib zu halten.
Im Mittelalter trug man unter den Kleidern ein dünnes Fell, das sogenannte Flohpelzchen.
Im 18. Jahrhundert war es Mode, die Frisuren hoch aufzutürmen, ergänzt mit falschen Locken aus Wolle und mit viel Pomade in Form gehalten. Ein wahres Paradies also für heimliche Untermieter. In diese Haarpracht wurden jedoch kleine Elfenbein- oder Holzgehäuse eingearbeitet, die feine Öffnungen hatten und mit honig- oder blutgetränkter Watte gefüllt waren. Damit versuchte man die Flöhe anzulocken und einzufangen.

Wie reagierte man beim Ausbruch der Pest?

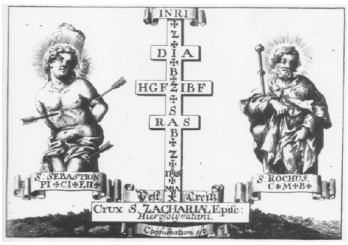
Sobald die ersten Pestfälle in einem Gebiet auftraten, versuchte man möglichst schnell, die weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Befallene Gebiete wurden von den Behörden völlig abgesperrt, man führte Gesundheitspässe ein und die Gestorbenen wurden nachts in Massengräbern beerdigt.
In Basel durften Kleider und Bettzeug der Toten während dreier Monate nicht gebraucht werden und mussten im Rhein statt im Brunnen gewaschen werden. Wer wieder gesund wurde, durfte einen Monat lang nicht unter die Gesunden gehen und nicht an den öffentlichen Brunnen trinken.
Die Ärzte und Apotheker suchten nach immer wirksameren Heilmethoden und Medikamenten. Ein verbreitetes Medikament war Theriak, ein Sirup aus dem Saft von getrocknetem Schlangenfleisch, Alraunwurzeln und Heilkräutern.

Die Pest im Kopf und in der Seele

Zweiter Raum

2. Die Pest im Kopf und in der Seele

Welche Rolle spielte die Kirche während Pestzeiten



Immer wenn es den Menschen schlecht geht, wenden sie sich vermehrt dem Glauben und der Kirche zu, manche sogar dem Aberglauben und der Magie. So war es auch früher. Die Kirche führte in Pestzeiten häufiger Gottesdienste durch, in denen man vermehrt die "Vierzehn Nothelfer" (Schutzheilige), vor allem den heiligen Sebastian und den heiligen Rochus (Bild), verehrte. Auch Prozessionen wurden veranstaltet. Die Kirche verteilte Zettel, die sogenannten Pestsegen, die man zuhause aufstellte oder als Amulett auf sich trug.

Die Pest in der Literatur

In Notzeiten zeigen die Menschen ihre wahre Natur, sagt man. Stell dir vor, in einem abgesperrten Haus, in einer geschlossenen Stadt zu leben: niemand darf herein, niemand hinaus! Für solche besonderen Verhältnisse haben sich auch Schriftsteller immer schon interessiert.
Vielleicht kennst du Daniel Defoe (1660 - 1731), den Autor von "Robinson Crusoe". Er beschrieb ganz genau alle Geschehnisse rund um die grosse Pestepidemie in London im Jahr 1665: Ausbreitung der Krankheit, Abwehrmassnahmen, Erklärungsversuche, zunehmende Frömmigkeit und Aberglauben, Massnahmen der Regierung, Angst, Armut, Zusammenbruch des Handels, Flucht, Rückzug des Königs aus der Stadt ...
Andere Schriftsteller wie Edgar Allan Poe und Albert Camus benutzten die Pest in ihren Romanen als Sinnbild für Angst, Isolation und Tod.

Die Pest in der Kunst

Auch in der Kunst war die Pest ein wichtiges Thema, meist als Sinnbild für menschliches Schicksal und Tod.
So reitet auf einem Bild von Arnold Böcklin (Bild) der Tod auf einem giftspeienden Drachen durch die Strassen und verbreitet Krankheit und Tod.

Die Pest bei uns im Fricktal

Dritter Raum

3. Die Pest bei uns im Fricktal

Spuren der Pest

Je weiter ein geschichtliches Ereignis zurückliegt, desto seltener sind die erhaltenen Spuren und Belege dafür. Seit dem letzten grossen Peststerben in unserem Gebiet sind beinahe 400 Jahre vergangen. Trotzdem kannst du noch da und dort Spuren und Erinnerungen an jene schreckliche Zeit entdecken. In diesem Abschnitt der Pestausstellung zeigen wir dir einige davon.

Eine Krankheit mit vielen Angesteckten oder Toten nennt man eine Epidemie. Du hast sicher schon von einer Grippe-Epidemie gehört. Epidemien mit vielen toten Menschen gibt es auch heute noch in armen Ländern. Bevor man die Medikamente zum Stoppen einer Epidemie gefunden oder erfunden hatte, starben bei jeder Epidemie sehr viele Menschen. Oft wurden sie, wie bei Pestepidemien, in Massengräbern bestattet. Bei Grabarbeiten in der Nähe von alten Kirchen werden gelegentlich solche Massengräber freigelegt. In Linn auf dem Bözberg sei vor vielen hundert Jahren auf einem solchen Massengrab ein Lindenbäumchen gepflanzt worden. Heute ist die Linde von Linn einer der ältesten Bäume der Schweiz (Bild). Mit etwas Phantasie sehen die dicken Äste wie die Finger einer riesigen Hand aus, die aus dem Boden zum Himmel zeigen. Wenn sich Menschen von Generation zu Generation Geschichten weiter erzählen, etwas weglassen oder etwas Neues dazutun, entstehen mit der Zeit Sagen. Das sind Geschichten mit einem wahren Kern und phantasievollen Ergänzungen. Du findest ausser der Sage zur Linde von Linn noch Sagen[2] aus der Gegend Wallbach/Möhlin; Wegenstetten/ Hellikon und Rheinfelden.

Im zweiten Teil der Pestausstellung hast du erfahren, dass die Kirche zum Kampf gegen die Pest auch auf die Hilfe der Pestheiligen Sebastian und Rochus aufmerksam machte und von ihnen Hilfe erhoffte. In manchen Kirchen und Kapellen des Fricktals findest du Figuren und Bilder dieser beiden Heiligen. Du kannst sie hier zusammengestellt in einer Diaschau kennen lernen und vergleichen. Dabei wirst du sofort feststellen, dass es weder von Sebastian noch von Rochus sichere Abbilder gibt. Achte dich zum Beispiel, wie unterschiedlich die Sebastiani von Warmbach und von Rheinfelden dargestellt sind; auch die beiden Heiligen aus Hellikon und Laufenburg ähneln sich in keiner Weise.

Massnahmen gegen die Pest

Was tat man, damit die Pest gar nicht erst ausbrechen sollte?

- Die Grenzen zum Ausland wurden geschlossen. Das Fricktal war damals österreichisch und hatte Grenzen zu Basel und zu Bern.
- Reisende mussten einen Gesundheitspass vorweisen. Darin stand, dass sie aus einem pestfreien Gebiet kamen.

[2] Du findest einige dieser Sagen im Anhang dieser Broschüre.

- Herbergen (Hotels) wurden bei herannahender Pest geschlossen. Dies sahen die Reisenden, und es war ihnen verboten einzukehren oder gar zu übernachten.
- Wächter kontrollierten in den Dörfern vermehrt Durchreisende und Händler, die auch Waren und verseuchte Kleider aus Pestgebieten verkaufen wollten.

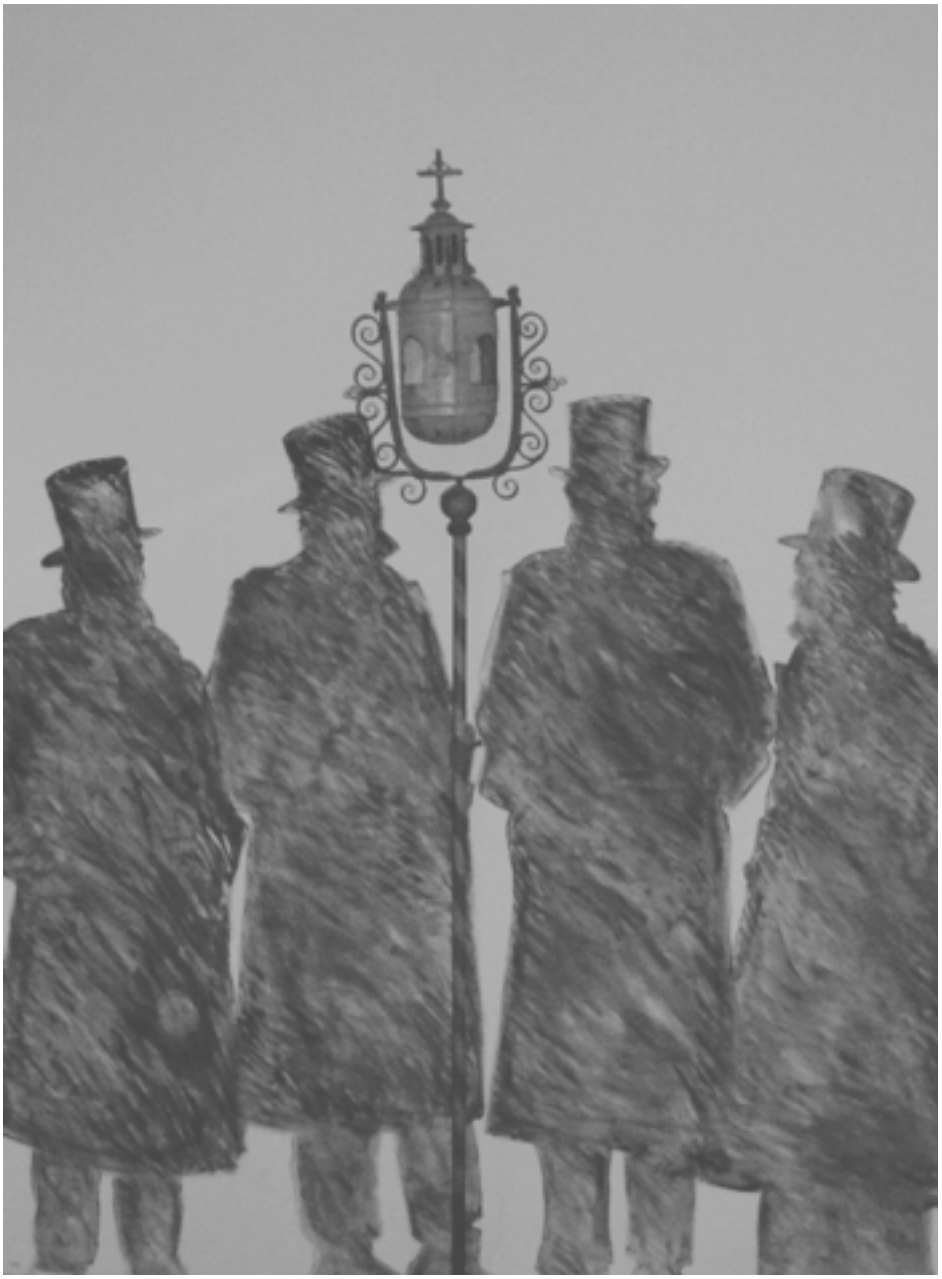
Was geschah, wenn in einer Ortschaft die Pest ausgebrochen war?
- Es war verboten, in Häuser mit Pestkranken zu gehen.
- Pestkranke wurden oft ausserhalb des Dorfes in ein Siechenhaus gebracht.
- War ein Haus mit Pestopfern leer, wurden die Türen zugenagelt oder mit einem schwarzen Kreuz gekennzeichnet.
- Niemandem war es gestattet, in einen Ort mit Pestkranken zu gehen.

Was hat man getan, wenn ein wegen Pest lange leergestandenes Haus wieder bewohnt werden sollte?
- Man hat die Bettwäsche verbrannt oder lange gewaschen.
- Trink- und Essgeschirr wurden zerschlagen und die Scherben hinter dem Haus vergraben.
- Die Böden und Wände im Haus wurden gründlich mit Essigwasser gereinigt.
- Man hat alle Räume ausgeräuchert.

Weitere Spuren aus Pestzeiten

- Der Pestsarg von Herznach ist gar kein Pestsarg. Er stammt aus einer späteren Zeit, wo Holz zur Mangelware geworden war. Doch die Idee ist die gleiche wie bei Pestsärgen:
  Särge mit einer Klappe konnten immer wieder verwendet werden.
- In manchen Kirchen und Gemeindehäusern werden uralte Bücher aufbewahrt. Wenn sie Eintragungen vor dem Jahr 1630 enthalten, also über 370 Jahre alt sind, steht oft etwas von Pesttoten und Pestausbrüchen darin.
- Wenn Menschen betend durchs Dorf oder von einem Dorf ins andere gehen, nennt man das eine Prozession. Voraus gingen meistens ein oder zwei Fahnenträger. Vielleicht gibt es in deiner Wohngemeinde auch noch eine Prozession.

Die Sebastiani-Bruderschaft



Vierter Raum

4. Die Sebastiani-Bruderschaft

Wie entstand dieser Brauch?

Der Brauch des Brunnensingens geht aufs Jahr 1541 zurück, als im Städtchen Rheinfelden etwa 700 Menschen an der Pest starben. Da taten sich zwölf gesund gebliebene Männer zusammen und gründeten die Sebastiani-Bruderschaft. Sie versprachen, miteinander Kranke zu pflegen und Tote zu begraben. Das waren zwei gefährliche Versprechungen, denn sie mussten fast sicher mit einer Ansteckung rechnen. Diese zwölf Brüder haben bald auch angefangen nachts mit einer Laterne von Brunnen zu Brunnen im Städtchen zu gehen und fromme Lieder zu singen.

Viele glaubten, dass die Pest mit dem Wasser verbreitet würde. In den Liedern riefen sie dann gleich am entscheidenden Ort Gottes Sohn und die Muttergottes um Hilfe an. Der Brauch dieses Brunnensingens hat sich seit 1541 ununterbrochen erhalten. Jedes Jahr in der Weihnachts- und nochmals in der Silvesternacht ziehen die Sebastiani-Brüder von Neuem von Brunnen zu Brunnen und singen die uralten Lieder mit ebenfalls altertümlichen Melodien.

Wer wird Sebastiani-Bruder?

Die Sebastiani-Bruderschaft schlägt ihre Nachfolger immer selber vor und wählt sie auch. Am 20.Januar, dem Namenstag des heiligen Sebastian, besuchen alle Sebastiani-Brüder den Gottesdienst in der Martinskirche. Einbmal im Jahr, ebnfalls im Januar, treffen sie sich zu einem feinen Essen. Das nennen sie das "Brudermahl". Zur Erinnerung an die Gründer der Bruderschaft setzen sich die Sebastiani-Brüder hin und wieder für eine wohltätige Sache ein.

So musst du dir das Brunnensingen vorstellen.

Wenn in der Weihnachtsnacht die Turmuhr der Stadtkirche Sankt Martin um 23 Uhr zu schlagen beginnt, treten die zwölf Sebastiani-Brüder aus der Kirche und gehen durch die Tempelgasse hinunter zur Froschweid. Dort beim Brunnen vor dem Zoll singen sie ein erstes Mal. Alles ist stockdunkel; nur im Schein der über 200 Jahre alten Laterne kann man die zwölf Brüder erkennen. Sie singen von der Geburt Christi: "Die Nacht die ist so freudenreich.." Nach vier Strophen ist das Wichtigste mitgeteilt. Die Sänger hören auf zu singen und gehen weiter, die Marktgasse aufwärts bis zum nächsten Stadtbrunnen. Sie singen wieder das gleiche Lied. Danach wiederholen sie die selben vier Strophen nochmals an vier andern Brunnen. Die Sebastiani-Brüder machen also an sechs Brunnen Halt. Weil immer viele Menschen hinter den Sebastiani-Brüdern her gehen, ist dieser alte Brauch gut mit einer Prozession zu vergleichen.

In der Silvesternacht wiederholen sie das Brunnensingen. Es beginnt aber schon um 21 Uhr. Die zwölf Brüder singen mit der gleichen Melodie die Fortsetzung der

Weihnachtsgeschichte. Jede Strophe hört mit dem Wunsch auf: "..Gott gebe euch allen ein gutes neues Jahr!" Nun wird auch der heilige Sebastian angerufen, in "Kriegs-, Pest- und Todesgefahr" im Himmel bei Gott zu bitten, dass uns kein Unglück treffen möge

Noch ein paar Hinweise zur Ausstellung

An der Wand erkennst du sechs der zwölf Sebastiani-Brüder in Lebensgrösse. Die ausgestellte Laterne wird mitgetragen. Sie ist etwa 250 Jahre alt.

Der Kunstmaler Jakob Strasser hat oft nach einem Brunnensingen daheim im Malatelier aus der Vorstellung heraus Bilder der Weihnachts- und Silvesternacht gezeichnet und gemalt wie du sie in diesem Raum siehst. Nimm dir auch Zeit, den ganzen Videofilm anzuschauen. Er dauert nur etwa zehn Minuten.

Ausschnitte aus Weihnachts- und Neujahrslied

Das Weihnachtslied

1. Strophe
Die Nacht, die ist so freudenreich
Allen Kreaturen
Der Gottes Sohn vom Himmelreich
Ist über die Naturen;
Von einer Jungfrau ist er gebor'n,
Maria, du bist auserkor'n,
Dass du Mutter wardest
Das geschah so wunderlich;
Gottes Sohn vom Himmelreich
Ist nun Mensch geworden.

4. Strophe
Die Hirten auf dem Felde war'n,
Erfuhren neue Märe
Von der heiligen Engelschar'n,
Dass Christus geboren wäre,
Ein König über alle König gross.
Die Rede Herodes sehr verdross
Aussendet seine Boten.
Mit was für einer falschen List,
Er dachte wider den Herrn Jesus
Christ,
Die Kinder liess er alle töten.

Das Neujahrslied

1. Strophe
In der heiligen Weihnachtsnacht
Ist uns ein Kindelein geboren
Von Gott, dem Vater, wohlbedacht,
Denn er hat's auserkoren.
Es ist geboren und das ist wahr.
Gott gebe Euch allen ein gutes neues Jahr!

Refrain:
Maria hat Kummer erfahren.
Maria, du sollst ohne Sorgen sein,
Der Joseph wird dir stehen bei;
Gott wird das Kindelein bewahren.

3. Strophe
Als es war am zwölften Tag,
Drei Könige kamen geritten,
Sie brachten dem Kindelein das Opfer dar
Nach alten jüdischen Sitten,
Gold, weihrauch, Myrrhen brachten sie dar,
Gott gebe Euch allen ein gutes neues Jahr!

Refrain

Die Pest auf Leben und Tod

Die Antworten auf die folgenden Fragen findet ihr entweder in der Ausstellung oder im Arbeitsheft. Viel Erfolg bei der Arbeit!

- Wie nannte man dieses 'Tierchen' und wozu benutzte man es?

- Welche vier 'Stationen' hat der Lebenszyklus eines Flohs?

- Wie kommen die Pestbakterien vom Floh in das menschliche Blut?

- Wozu dienten die hölzernen Eier im Schaukasten?

- In einem alten Buch ist eine Pflanze abgebildet, die gegen die Pest wirksam sein sollte. Wie wird sie genannt?

- Welche Zutaten wurden für das Medikament 'Theriak' benutzt?

- An der Stellwand seht ihr auch eine Kopie des Originalrezeptes. Findet ihr die lateinischen Wörter, die darin stehen für

Zimt = C..... Enzian = G..... Viper = V.....

- Wofür erhielt der Floh die ausgestellte Medaille?

- Wozu wurde 'Kölnisch Wasser' erfunden?

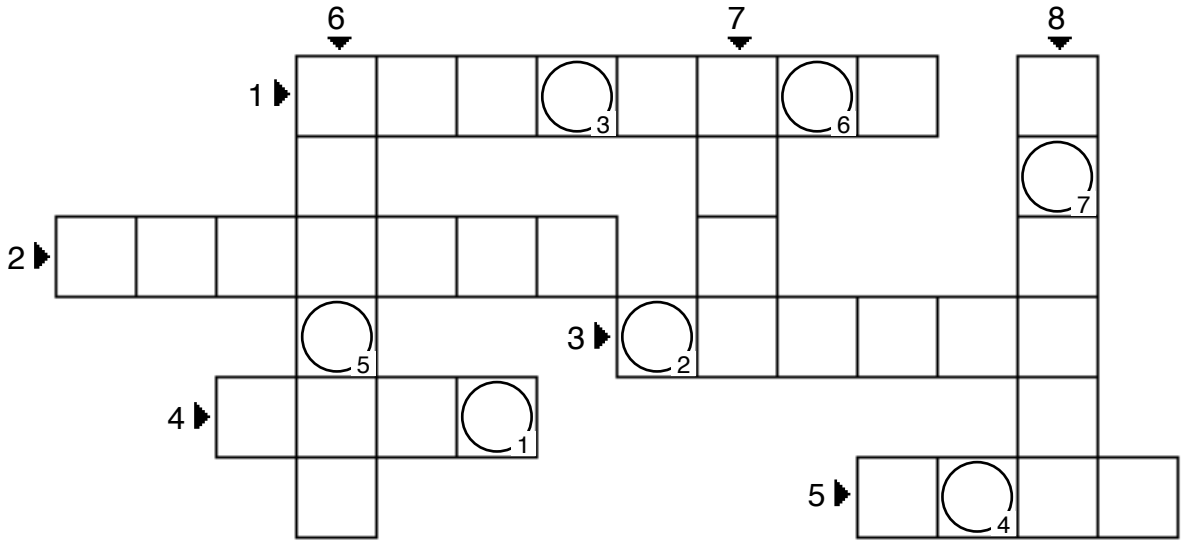
- In einem kleinen Gläschen seht ihr einige Flöhe aus einem Rattennest. Wie gross schätzt ihr ihre Länge?

- Wieviele Beine hat ein Floh?

- Woran erkennt man, dass die hintersten Beine des Flohs zum Springen dienen?

- Im folgenden Kreuzworträtsel sind Wörter aus dem ersten Raum der Ausstellung gesucht:
  1. In dieser Stadt arbeitete der Arzt aus Nr. 3.
  2. Das ist der lateinische Name für das Steppenmurmeltier (1. Teil).
  3. Dieser Arzt entdeckte die Pestbakterien.
  4. Er ist der Hauptverbreiter der Pest.
  5. Von ihm ernährt sich ein Schmarotzer.
  6. In dieser Stadt arbeitete der berühmteste Rattenfänger.
  7. So nennt man eine fruchtbare Insel in der Wüste
  8. So hiess ein berühmter schweizerischer Naturfoscher und Arzt (1516 - 1565).

Übertragt anschliessend die Buchstaben aus den nummerierten Kreisen in die Felder unten.
Das Lösungswort beschreibt etwas, was es in vergangenen Jahrhunderten leider noch selten gab.



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7

A1b

Die Pest im Kopf und in der Seele

Die Antworten auf die folgenden Fragen findet ihr entweder in der Ausstellung oder im Arbeitsheft. Viel Erfolg bei der Arbeit!

- Welche zwei der 14 "Nothelfer" wurden in Pestzeiten vor allem verehrt?

- Wie die meisten Heiligen erkennt man sie an bestimmten äusseren Zeichen/Merkmalen. Kannst du solche Zeichen auch bei diesen beiden Heiligen erkennen?

- Wegen seinem Zeichen wurde einer dieser beiden zum Schutzpatron der Kranken und der Ärzte.
  Man verglich nämlich damals Krankheiten mit ..... , die den Körper des Kranken durchbohren.

- Da man die Ursachen von Krankheiten damals noch nicht kannte, musste man irgend einen Schuldigen suchen. Wie nennt man einen solchen Menschen, der an allem schuld sein soll?

- Welche Menschengruppe sollte damals (z.B. in Basel 1349) an der Pest schuld sein?

- Indem man diese Menschen tötete, erreichte man (absichtlich) noch etwas anderes:

- Womit wird die Pest auf dem Bild von Arnold Böcklin verglichen?

- Eines der ausgestellten Bücher stammt von einem berühmten Basler Arzt, nach dem auch heute noch ein Spital benannt ist. Wie hiess er und in welchen Jahren erlebte er in Basel eine Pestepidemie?

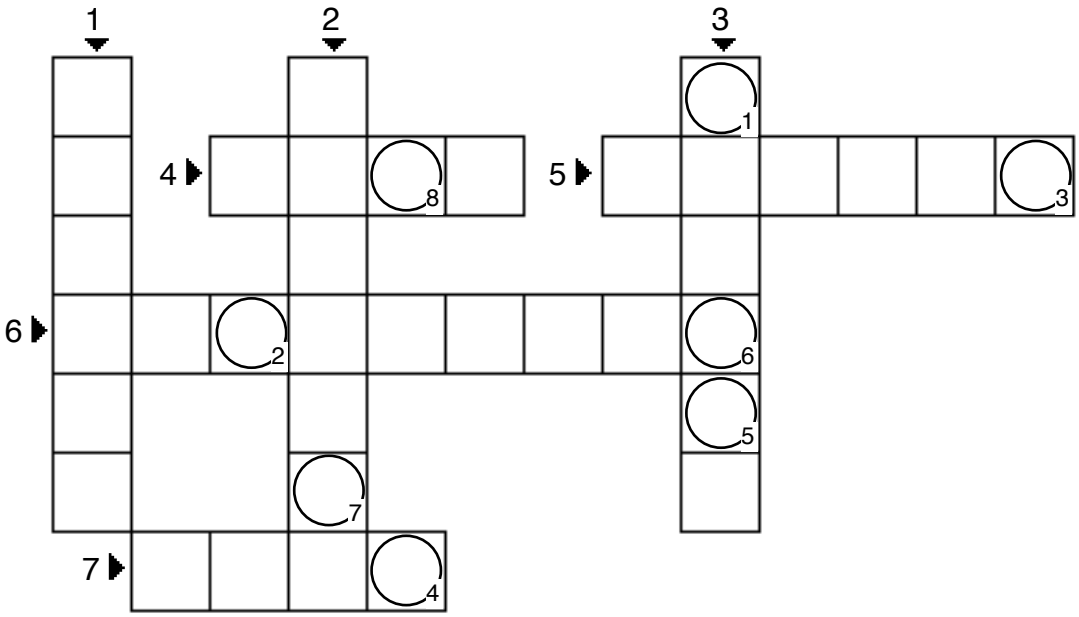
- Was enthielt die schnabelartige Maske des Pestarztes?

- Was musste man also schon im 17. Jahrhundert über die Verbreitung der Pest vermutet haben?

- Wozu trug der Pestarzt einen Stock bei sich?

- Im folgenden Kreuzworträtsel sind Wörter aus dem zweiten Raum der Ausstellung gesucht:
  1. Einer der beiden Pestheiligen heisst ..... .
  2. Wie nennt man die Pestbeulen mit dem Fremdwort?
  3. Welchen Vornamen trug der Künstler Breughel der Ältere?
  4. Er bringt dem Heiligen Rochus ein Brötchen.
  5. Wie nannte man früher eine Vergiftung der Luft.
  6. Viele Juden wurden als Sündenböcke verbrannt. Wie nennt man eine solche Verbrennung mit dem Fremdwort?
  7. Womit hat man von der Pest befallene Ortschaften belegt?

Übertragt anschliessend die Buchstaben aus den nummerierten Kreisen in die Felder unten. Das Lösungswort beschreibt etwas, was nach Meinung der Astrologen für die Pestepidemien mitverantwortlich war.



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8

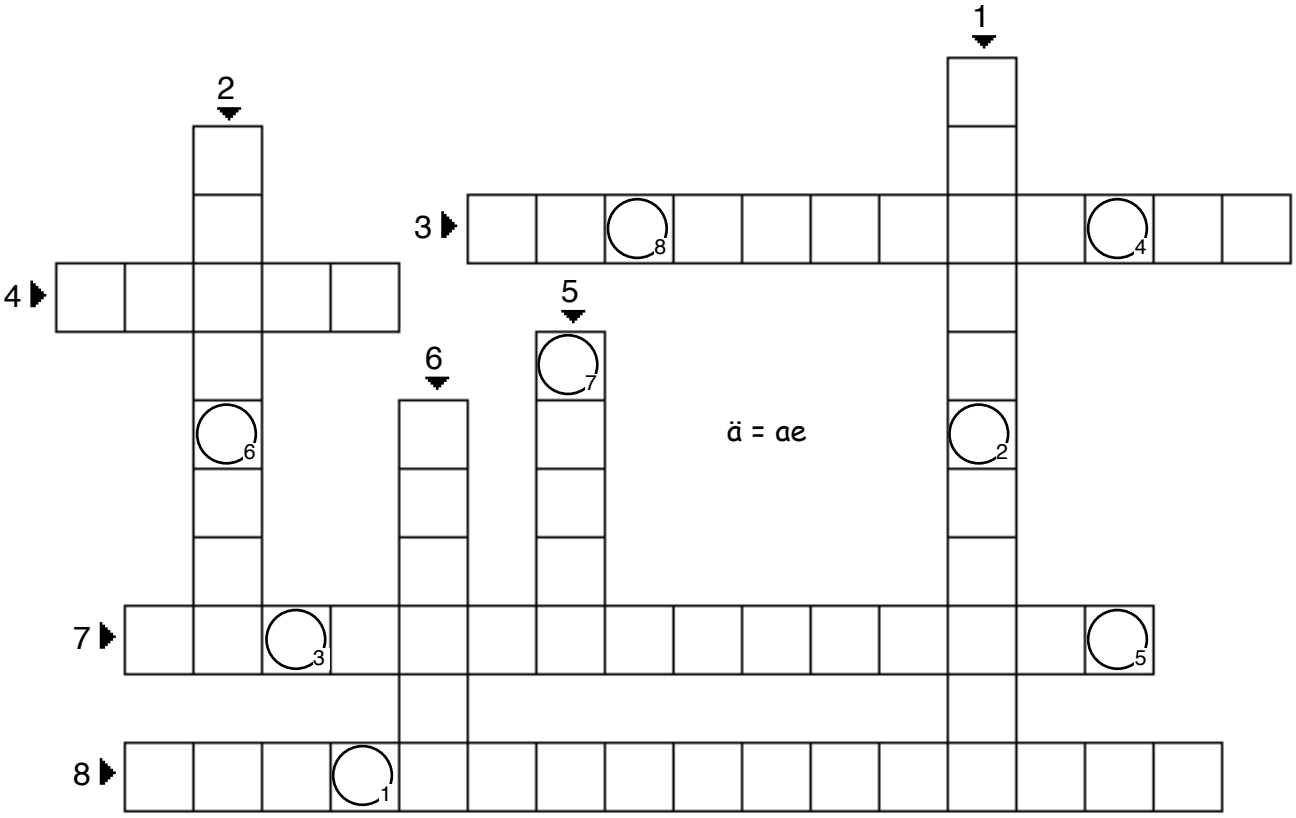
Die Pest bei uns im Fricktal

Die Antworten auf die folgenden Fragen findet ihr entweder in der Ausstellung oder im Arbeitsheft. Viel Erfolg bei der Arbeit!

Im folgenden Kreuzworträtsel sind Wörter aus dem dritten Raum der Ausstellung gesucht:

1. In ein solches Gebäude wurden Pestkranke verbannt und eingesperrt.
2. Bei Ausbruch der Pest an einem Ort verboten die Behörden alle ..... zwischen Kranken und Gesunden.
3. Aus welcher Gemeinde stammt die Sage vom "Vaterunser-Beten" im Gebiet Engstigen?
4. Was für ein mächtiger und uralter Baum steht bei Linn auf einem Massengrab von Pesttoten?
5. Mit Feuer und ..... wurde die pestverseuchte Luft gereinigt, bevor man wieder in ein Haus zog.
6. Was wurde geschlossen, wenn die Pest wieder einmal nahte?
7. Wer in Pestzeiten reiste, musste dieses Schriftstück (Ausweis) vorweisen.
8. Wie hiess das kleine Dorf im grossen Wald zwischen Wallbach und Möhlin, das der Sage nach bei einer Pestepidemie ausstarb und unterging?

Übertragt anschliessend die Buchstaben aus den nummerierten Kreisen in die Felder unten.
Das Lösungswort ergibt einen wiederverwendbaren Gegenstand aus der Pestzeit.



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8

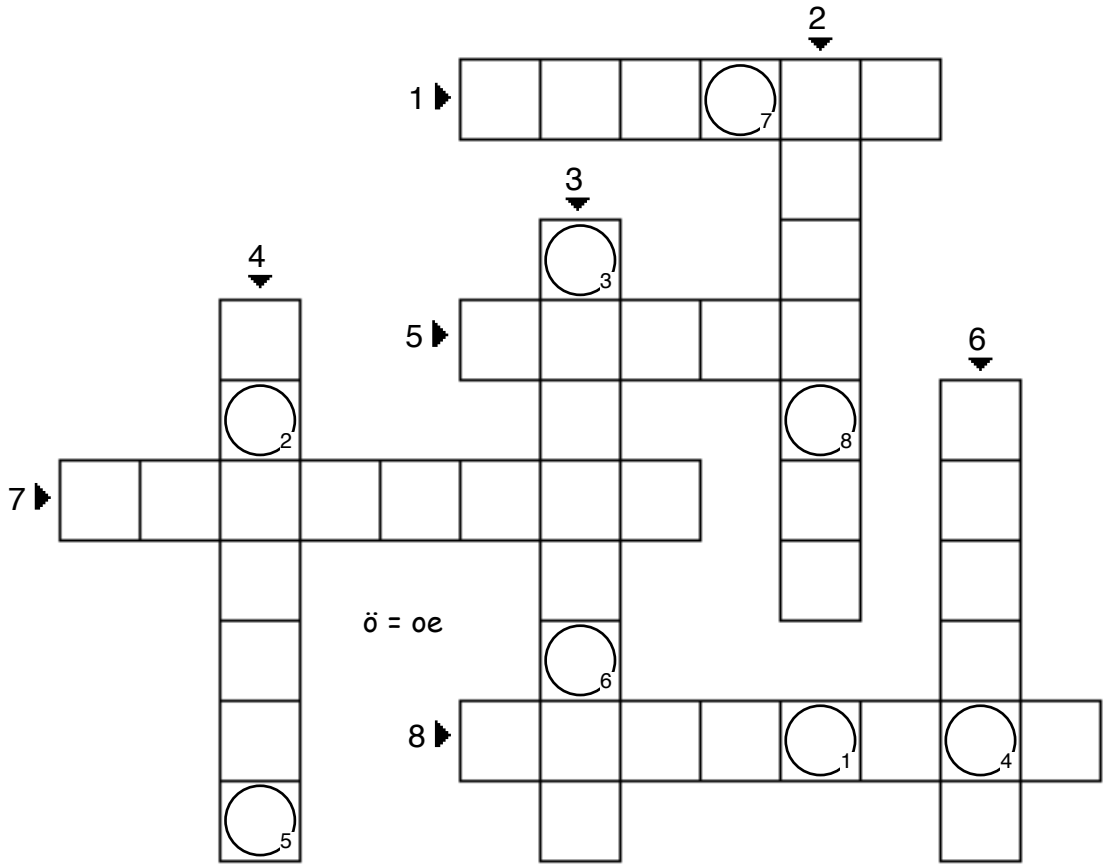
Die Sebastiani-Bruderschaft

Die Antworten auf die folgenden Fragen findet ihr entweder in der Ausstellung oder im Arbeitsheft. Viel Erfolg bei der Arbeit!

Im folgenden Kreuzworträtsel sind Wörter aus dem vierten Raum der Ausstellung gesucht:

1. Genau so viele Sebastiani-Brüder ziehen jeweils zusammen durchs Städtchen und singen bei verschiedenen Brunnen.
2. Sie gibt den Sabastiani-Brüdern Licht.
3. Heiligengeschichten wie diejenigen von Sebastian und Rochus nennt man auch ..... .
4. In der 3. Strophe des Neujahrsliedes bringen die Heiligen Drei Könige dem Jesuskind Gold, Weihrauch und ..... .
5. Wieviele Frauen machen am Brunnensingen mit?
6. Der Rundgang beginnt in der Stadtkirche zu St. ..... .
7. Wie heisst der Rheinfelder Kunstmaler, der das Brunnensingen immer wieder darstellte?
8. Das Brunnensingen entstand im 16. Jahrhundert, in einer besonderen Zeit, einer ..... .

Übertragt anschliessend die Buchstaben aus den nummerierten Kreisen in die Felder unten.
Das Lösungswort ergibt einen typischen Gegenstand der Sebastiani-Brüder.



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8

Zeichne hier einen Gegenstand der Ausstellung, der dich besonders beeindruckt hat, ab.

Einige Sagen zum Thema Pest aus unserer Gegend

Der schwarze Tod in Rappertshäusern

Vor langer Zeit wütete im Dörflein Rappertshäusern unterhalb Wallbach die Pest. Immer mehr Leute wurden vom schwarzen Tod angesteckt, und zuletzt starb das kleine Dorf bis auf eine Mutter und ihre Tochter aus. Ihnen gehörte jetzt der ganze Bann, Wald, Feld und Wiesen. Aber sie hatten Angst, so allein im ausgestorbenen Dörflein zu bleiben. Sie suchten zuerst Schutz in einer Hütte am Breitsee. Dann wandten sich die beiden an die Möhliner Bevölkerung, um ins Bürgerrecht aufgenommen zu werden.
Die Möhliner liessen sie jedoch nicht ins Dorf, weil sie befürchteten, die Fremden brächten die Pest mit, die man eben aus Möhlin glaubte vertrieben zu haben. In Rheinfelden hatten die beiden Glück und wurden aufgenommen. Darum gehört heute ein Teil des Forstes der Gemeinde Rheinfelden.

Warum die Wegenstetter in der Engstigen ein Vaterunser beten

Die Fricktaler waren von jeher mit den Baselbietern gut befreundet. Ein besonders freundnachbarliches Verhältnis bestand zwischen den Wegenstettern und den Rothenflühern, wozu der gegenseitige Grenzschmuggel viel beigetragen haben mag. Einst forderte die Pest in beiden Dörfern zahlreiche Opfer.
Man einigte sich – aus welchem Grund weiss man heute nicht mehr – die Pestleichen in der Engstigen, unterhalb der Säge an der Strasse nach Ormalingen, zu bestatten. Dies geschah.
Kam nun in früheren Jahren ein Wegenstetter an jenem Begräbnisplatz vorbei, entblösste er sein Haupt und sprach still für seine Vorfahren ein Vaterunser.

Das ausgestorbene Dörflein Abbizüs

Gegenüber der Einmündung der Wehra in den Rhein liegt, rings von Tannenwald umgeben, ein schöner Strich Laubholz. Hier lag das Dörflein Abbizüs, das mit in die Fricktaler Landschaft gehörte, in der Pestzeit aber ausstarb und nun ganz vom Erdboden verschwunden ist.
Von sämtlichen Einwohnern des Dörfchens hatten nur zwei ledige Weibsbilder die Seuche überlebt. Diese wendeten sich an das Nachbardorf Wallbach, um hier ins Bürgerrecht aufgenommen zu werden, und boten als Einkaufssumme den ganzen Gemeindebann an, der ihnen, als Überlebenden, anheimgefallen war. Aber die Wallbacher fürchteten sich nicht nur vor der Pest, die mit den Fremden zu ihnen kommen möchte, sie wollten auch die Zahl der eigenen unverheirateten Mädchen nicht noch um zwei vermehren und wiesen also die beiden ab. Diese begaben sich nun in das nächste Dorf Möhlin und drangen hier mit ihrem Begehren durch.
Kaum waren sie eingebürgert, so brach in Wallbach die schreckliche Seuche aus und raffte die ganze Bevölkerung bis auf eine einzige Haushaltung hinweg.
Auch nach Möhlin kam das Sterben, doch gelobten die Bewohner, eine Kapelle bauen zu lassen, und die Krankheit hörte auf. Seitdem ist der Waldbesitz des Dorfes Möhlin so ausgedehnt, dass er bis eine Viertelstunde ans Wallbacher Dorf reicht. Mitten durch ihn zieht sich ein Fussweg, der sich nie bemost oder übergrast. Er heisst das Totengässli. Auf ihm sind die zwei Jungfern von Abbizüs nach Wallbach und von dort nach Möhlin ausgewandert.

(Aus "Sagen aus dem Fricktal", Traugott Fricker und Albin Müller, 1987)

Die Linde von Linn

Vor vielen Jahren herrschte in unserem Land eine schreckliche Krankheit, die Pest (...). Als nun im Dörfchen Linn mehr als die Hälfte der Leute krank wurde und starb, konnte der einzige Fuhrmann nicht mehr alle Leichen nach dem Friedhof führen. Deshalb schaufelte man ausserhalb des Dörfleins ein tiefes Grab und legte alle Toten hinein. Über dieser Stätte pflanzte man eine Linde, und das Bäumlein gedieh zum gewaltigen Baum. Seither hat die Gegend nie mehr unter der Pest zu leiden gehabt.

(Aus dem Aargauer 4.-Klass-Lesebuch von 1912)